

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 33

**Artikel:** "Platzget"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754804>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Platzget»

Ein  
altes Schweizer  
Wurfspiel lebt  
wieder auf

AUFNAHMEN  
VON H.S. STAUB



Der Platzgerklub von Ostermundigen trifft mit seiner Fahne auf dem Festplatz ein. Es bestehen in der Umgebung Berns einige Platzgerklubs, die das alte Wurfspiel mit Leidenschaft betreiben.

Es gibt Volksbräuche und Volksspiele, denen sicherer Untergang prophezeite, die aber in den letzten Jahren ganz unerwartet neuen Aufschwung genommen haben. Weniger heimatschützlerische Anstrengungen mögen schuld daran sein, als die Welle nationaler Erneuerung, die über Europa geht und die die Volkseigentümern wieder neu befruchtet. Neben unsren bekanntesten Nationalspielen, wie Schwingen, Hornussen, Armbrustschießen, deren jährliche Wettkämpfe zu wahren Volksfesten geworden sind, findet nun ein Wurfspiel, das hauptsächlich in der Umgebung der Stadt Bern leidenschaftlich betrieben wird, immer mehr Liebhaber: der «Platzget». Eine quadratische 1½—2 Zentimeter dicke Eisenscheibe von gut 10 Zentimeter Durchmesser wird mit der Hand nach einer 17 Meter entfernten, senkrecht in den Boden gerammten Eisenstange geworfen. Damit die Scheibe nicht über das Ziel hinausschlittert, sind drei Ecken des Metallstückes nach unten umgebogen, und statt in harter Erde steckt die Ziellast in weichem Lehm. 100 Punkte, das Maximum, hat derjenige erreicht, dessen Scheibe nach dem Wurf mit der Eisenstange in Berührung bleibt. Ist der Schütze nur in deren Nähe gekommen, so wird die Distanz von der Stange zur Scheibe gemessen und die Anzahl der Zentimeter von 100 abgezogen. Wer also die Eisenstange um einen Meter verfehlt, kriegt 0 Punkte ins Standblatt eingetragen. Ein lautloses, unauffälliges Spiel, das aber viel Übung und große Geschicklichkeit erfordert, wenn man Meister darin werden will. Am diesjährigen Verbandsfest der Platzgerklubs, das in Zollikofen bei Bern stattfand, warf Karl Losenegger von Ostermundigen eine Serie von 5 mal 100 Punkten, was noch nie vorgekommen sein soll, seit es Platzger gibt.



Die «Platzge», die von Hand nach einem Ziel im Boden geworfen wird, ist eine quadratische Eisenscheibe von 10 Zentimeter Durchmesser. Drei Ecken sind umgebogen, damit die Scheibe im Lehm stecken bleibt und nicht weiterschlittert.

Die «Platzge» ist soeben nach einer Eisenstange, dem Ziel, geworfen worden und steckt im Lehm. Wenn sie die Eisenstange berührt, so ist das Maximum von 100 Punkten erreicht. Sonst wird die Entfernung zwischen Scheibe und Stange gemessen und die Anzahl der Zentimeter von 100 abgezogen. Das Ziel ist 17 Meter vom Standort des Schützen entfernt.

Am Zuckerstockplatzget bilden jeweilen vier Mann eine Gruppe.

Jeder bezahlt für vier Würfe 1 Franken. Wer die höchste Punktzahl erreicht, bekommt den Zuckerstock, der zweite ein Paket Zucker. — Ein Platzger wirft die Scheibe nach vorn.